

Wichtiger Wasserlieferant

Am Samstag lud die Gruppenwasserversorgung oberes Neckertal zur Besichtigung des neuen Grundwasserpumpwerkes im Spreitenbach ein. Gleichzeitig wurde in einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung ein neuer Präsident gewählt.

KATHARINA RUTZ
BRUNNADERN. Die Erde ist trocken. Niederschläge waren in den letzten Wochen auch im Toggenburg Mangelware. Die Wassermenge aus den vier Quellstandorten der Gruppenwasserversorgung (Gruwa) oberes Neckertal geht zurück. Doch seit letztem Herbst liefert auch das Grundwasserpumpwerk Spreitenbach in Brunnadern Wasser für die Versorgung der Haushalte in den Gebieten der beteiligten Wasserkorporationen Brunnadern, St. Peterzell-Wald, Oberhelfenschwil, Bächli, Hemberg, Dicken und Schwellbrunn. Zurzeit liefert das neue Pumpwerk über die Hälfte des Wassers der Gruwa, das sonst noch aus den Quellgebieten Gründen, Herrenweid, Scharthen und Homberg stammt.

Neckertaler Wasser

Am Samstag lud die Gruwa die Bevölkerung zur Besichtigung des neuen Grundwasserpumpwerkes im Spreitenbach. Feierlich überreichte der abtretende Präsident Glaskrüge voll «Neckertaler Wasser» aus dem frisch mit Spreitenbacher Grundwasser gefüllten Brunnen an den Wasserwart, die Behörden und seinen Nachfolger Hanspeter Bär. Dieser wurde am Morgen in einer ausserordentlichen Versammlung der Gruwa zum neuen Präsidenten gewählt. Der an der Erdoberfläche unauffällige Brunnen des Pumpwerks reicht rund 42 Meter in die Tiefe. Zwei Unterwasserpumpen fördern je 620 Liter Wasser pro Minute. Dieses wird nach der Behandlung mit UV-Strahlen direkt

in die Versorgung eingespeist oder ins Reservoir Homberg geleitet. Im Technikraum, der an eine bereits bestehende Scheune angebaut wurde, ist die Steuerung des Grundwasserpumpwerkes. Dort kann Wasserwart Walter Rutz auch jederzeit ablesen, wie sich die Trübung des Wassers verhält. Als Trübung bezeichnet man kleinste Vorkommen von Sand oder Erde im Wasser. Am Samstag betrug dieser Wert 0,001. Kritisch würde es bei einem Wert von 1.

In Alarmbereitschaft

Dann würde das Pumpwerk abstellen und Wasserwart Walter Rutz automatisch über das Mobiltelefon alarmiert. «Doch seit das Pumpwerk in Betrieb ist, hatten wir noch nie Probleme», sagt Walter Rutz. Er beobachtet die Trübung so genau, da eine Grundwasserbohrung im vielschichtigen Boden von Spreitenbach gar nicht so einfach umzusetzen war. Zwar hat der Kanton schon vor Jahren ein Grundwasservorkommen festgestellt und auch einen Versuchsbrunnen gebohrt. Doch erst etwa vor vier Jahren konnte die Gruwa an die Verwirklichung des Projektes mit einem Budget von rund 1,4 Millionen Franken gehen (siehe Stichwort). Das Grundwasserpumpwerk im Spreitenbach ersetzt nun jenes in Unterwasser beim Alters- und Pflegeheim Brunnadern. Da die dortige Schutzzone nach den heute geltenden Vorschriften nicht mehr sichergestellt werden kann, darf dieses Wasser nicht mehr als Trink-, sondern nur noch als Brauchwasser verwendet werden.



Bild: Katharina Rutz

Stossen aufs Neckertaler Wasser an: Neuer Gruwa-Präsident Hanspeter Bär und abtretender Gruwa-Präsident Hansueli Rutz beim Brunnen des Grundwasserpumpwerkes Spreitenbach.

STICHWORT

Endlich Wasser

Endlich kann das Grundwasservorkommen im Spreitenbach genutzt werden. Bereits 1989 wurde von kantonalen Stellen eine Tiefenbohrung im Spreitenbach vorgenommen, heisst es in einem Artikel des Toggenburger Tagblatts aus dem Jahr 2006, und die Studien ergaben, dass genügend Grundwasser in guter Qualität für eine künftige Trinkwasserfassung vorhanden wäre. Doch bis dieses auch wirklich genutzt werden konnte, vergingen 21 Jahre. Bereits 2001 diskutierte die Gruwa zwar den Bau eines Grundwasserpumpwerkes im Spreitenbach. Aber die Grundwasserschutzzone konnte wegen Einsprachen nicht umgesetzt werden. Während einer Trockenphase im 2003 wurde dennoch im Spreitenbach mit Erfolg Trinkwasser gefördert und die damals herrschende Wasserknappheit gemildert. Nach einem Eigentümerwechsel im von der Schutzzone Spreitenbach betroffenen Gebiet konnte mit der Planung wieder begonnen werden. Im Dezember 2006 lagen Schutzzone-nreglement und -pläne Spreitenbach bei den ehemaligen Gemeinden Brunnadern und Mogelsberg auf. Im Frühjahr 2008 konnte mit dem Bau begonnen werden und seit Herbst 2010 fördert das Pumpwerk Trinkwasser. (kru)



Bild: Peter Dörig

Lady in red

Nicht nur Blumen blühen. Jetzt kann man auch wieder die weiblichen zwei bis vier Zentimeter grossen Schösslinge der Rottanne (Fichte) sehen. Schon von weitem sind die purpurroten Zapfen zu sehen. Fotografiert hat sie Leser Peter Dörig. (red)

«Nicht ich habe gewonnen, sondern wir haben gewonnen»

Werner Kuhn von der Bäckerei Kuhn in Brunnadern erhält den Preis Zukunftsträger 2011. Der Preis zeichnet ihn als den besten Lehrmeister aller Schweizer Bäcker-Konditoren und Konditor-Confisereure aus.

MARCO MOSER

BRUNNADERN. «Herr Kuhn unterstützt uns Lernende in allen Belangen, in der Backstube wie auch in der Schule», sagt die Lernende Lea Stillhart. Und Corinne Raschle ergänzt: «Er motiviert uns, dass wir uns stetig verbessern und Neues dazu lernen.» Aus diesen Gründen sind die beiden Lernenden der Ansicht, dass Werner Kuhn der beste Lehrmeister aller Schweizer Bäcker-Konditoren und Konditor-Confisereure sei, und haben ihn für den Zukunftsträger 2011 angemeldet.

Mit Liebe zum Detail

Die Fachjury war gleicher Ansicht und lobt, welch grosses Vorbild Werner Kuhn für die Lernenden sei. «Nicht ich habe gewonnen, sondern wir haben gewonnen», präzisiert Werner Kuhn. Denn hinter der Auszeichnung stehe ein ganzes Team. Kuhn begleitet seine sechs Lernenden, bis alles 100 Prozent sitzt. Bereits das Schnuppern ist klar strukturiert: «Wir legen Wert auf eine professionelle Begleitung durch die Schnupperwoche.» Diese Liebe



Bild: Marco Moser

Lehrmeister Werner Kuhn begleitet die Lernende Lea Stillhart. Vom besten Lehrmeister der Schweiz lernt sie das Handwerk, auch die Liebe zum Detail.

zum Detail zieht sich durch alle Bereiche, der Kunde sieht sie dann in der Warenauslage.

Alles wird selbst hergestellt

Zahlreiche Auszeichnungen an der Swiss Bakery Trophy bestätigen die Innovationskraft und die Qualitätsansprüche. Trotz grossen Wachstums in den letzten vier Jahren ist die Bäckerei Kuhn ihren Grundsätzen treu geblieben. Weiterhin stellt sie ihre Produkte von A bis Z selber her. Werners Sohn Richard hat diese Herausforderung erfolgreich gemeistert.

Lernende voll integriert

«Die Qualität wird gelebt», hebt die Fachjury in ihrer Beurteilung hervor. Hierfür investiert die Bäckerei auch viel, beschreibt Werner Kuhn: «Wir haben in der Backstube zwei Teams gebildet: eines setzt sich mit der Produktivität auseinander und das andere mit der Qualität.» Die Inputs der Teams haben bereits kleinere und grössere Verbesserungen hervorgebracht. Und die Lernende Corinne Raschle freut sich: «Da sind wir als Lernende voll integriert und können unsere Gedanken zur Verbesserung einbringen.» Die Begeisterung und Leidenschaft für den Bäcker-Beruf ist bei Werner Kuhn förmlich zu spüren und äussert sich in Sätzen wie: «Wir haben phantastische Lernende. Es ist unglaublich, was sie leisten.» – Getreu dem Unternehmensmotto: «Kuhn, wo Gutes entsteht.»